

semester @HM

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE MÜNCHEN

Mai 2016

Sprachen und Kultur

KOMPETENT AUF DEM INTERNATIONALEN PARKETT

Plan B

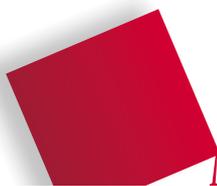
STUDIENWECHSEL ODER -ABBRUCH

Familie

STUDIERN UND ARBEITEN MIT KIND

RefugEAT

INTEGRATION PER FOODTRUCK



HOCHSCHULE
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN
MÜNCHEN

KURZ & GUT

Relationship Management

Die Hochschule München legt großen Wert auf die Kooperation mit Industrie, Wirtschaft und dem öffentlichen Sektor. Sie weiß um die Bedeutung dieser Partnerschaften für eine innovative und anwendungsorientierte akademische Ausbildung.

Unter der Dachmarke »Partner der Praxis« sind Angebote in den unterschiedlichen Geschäftsfeldern der Hochschule vereint. Schon heute arbeiten abteilungsübergreifend KollegInnen bei der Entwicklung von bedarfsgerechten Bildungsangeboten oder im Partnermanagement erfolgreich zusammen.

Die Hochschulleitung hat beschlossen, die Aktivitäten weiter zu stärken und das Projekt »Relationship Management« auf den Weg gebracht. Ziel ist beispielsweise, bis Ende 2018 die Sichtbarkeit nach außen zu stärken und weitere Synergien in der Zusammenarbeit mit externen Partnern zu heben. Es werden u. a. vielfältige Kommunikationsanlässe zur Förderung des formellen sowie informellen Austauschs initiiert. Geleitet wird das Projekt von Julia Naetsch. *jn*

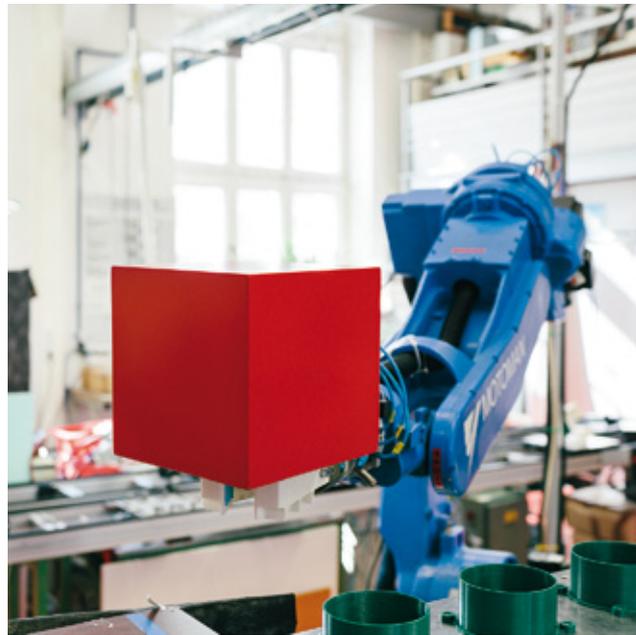


Foto: Marco Gierschewski

ECKpunkt

Noch kann ich zu Ihnen als analoger roter Würfel sprechen. Aber wie lange noch, wo doch alles immer digitaler wird und Kommunikation auch nur noch über digitale Medien funktioniert? Die Studierenden und Lehrenden erzählen mir immer wieder von Lernplattformen, Videos, Gaming, Augmented Reality, Lehrrobotern und und und... Ganz schön imposant, aber nun habe ich gehört, das sei nur ein kleiner Aspekt der sogenannten Digitalisierung.

Für die Hochschule ist sie weit mehr als medientechnisch gestützte Didaktik. Mit der Digitalisierung der Arbeits- und Lebenswelt kommen offenbar ganz neue Anforderungen auf unsere Absolventinnen und Absolventen zu. Sie brauchen Kompetenzen, die sie dazu befähigen, den digitalen Fortschritt zu nutzen und zu gestalten.

Meine Präsidiumskontakte sagen mir, dass sich die HM sowohl um die neuen Lehr- und Prüfungsformen kümmern wird als auch große Schritte unternimmt, um die Studierenden für die digitale Welt zu qualifizieren. Beispielsweise entwickeln die Fakultäten für Betriebswirtschaft und Tourismus im Projekt Arbeitswelt 4.0 Lernziele und neue Module für digitale Herausforderungen in ihren Branchen. Das klingt spannend, ich werde Sie auf dem Laufenden halten.

Bis bald, Ihr Roter Würfel

Weitere Informationen
www.hm.edu/unternehmen





BILD DES SEMESTERS

17 Meter Spannweite, 495 Kilo schwer, 56 PS. Das neue Segelflugzeug der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik lässt sich sehen. Geplant ist der Einsatz in Forschungsprojekten der Bereiche Hybridantrieb, automatische Wettererkennung sowie Flugführungsanzeige. In den Studiengängen der Luft- und Raumfahrttechnik wird es im Rahmen des Praktikums »Flugeigenschaften« in Betrieb genommen. Glücklicherweise, wer die ASK 21 Mi schon einmal inspizieren und Platz nehmen durfte. *lt*

Sprachen und Kulturstudien

Fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenz wird an der Hochschule München großgeschrieben. Verantwortlich dafür zeichnet der Bereich Sprachen und Kulturstudien der Fakultät für Studium Generale und Interdisziplinäre Studien.



Das Team für Sprachen und Kulturstudien

»Gerade haben wir das 2.000. UNICert-Zertifikat vergeben«, berichtet Prof. Dr. Cristina Mattedi stolz, die Koordinatorin des Bereichs Sprachen und Kulturstudien. Was im Jahr 2001 mit vier Sprachen startete, ist inzwischen zu einer festen Größe an der Hochschule München geworden. »Die Sprachen, die die Studierenden heute bei uns lernen können, sind Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Chinesisch, Japanisch und Russisch – alle mit Abschluss des Hochschul-Fremdsprachenzertifikats UNICert«, so Prof. Mattedi.

Im Sprachenangebot sind zudem Portugiesisch, Deutsch als Fremdsprache sowie Türkisch als Herkunftssprache. Gerade die beiden letztgenannten werden im Zuge der Globalisierung und der zunehmenden Immigration immer mehr nachgefragt. Grund genug also, hierfür ein Angebot zu entwickeln,

das für die akademischen Belange der Studierenden maßgeschneidert wurde und durch ein akkreditiertes Zertifizierungssystem hochschulübergreifend vergleichbar ist.

SPRACHEN SIND BELIEBT

»Bis auf Deutsch als Fremdsprache sind alle unsere Sprachen als Allgemeinwissenschaftliches Wahlpflichtfach, das sogenannte AW-Fach, belegbar«, sagt Kathrin Schulze, Ansprechpartnerin des Bereichs. »Was bei den Studierenden übrigens auf große Resonanz stößt. Mit regelmäßig rund 1.000 Studierenden im Wintersemester und 850 im Sommersemester wählen fast ein Viertel aller AW-Studierenden eine Fremdsprache.« Kein Wunder, schließlich fördert fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenz die Wettbewerbsfähigkeit in unserer globalisierten Berufswelt, legt den Grundstein für Studienaufenthalte und Praktika im Ausland sowie für eine internationale Karriere.

WEITERE ZERTIFIKATE UND COURSES IN ENGLISH

Neben UNICert® stellt der Bereich Sprachen und Kulturstudien noch weitere Zertifikate bereit: zum einen die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer BewerberInnen (DSH) und zum anderen die DAAD-Sprachzertifikate für die Auslandsstudienaufenthalte der HM-Studierenden. Mit dem Courses-in-English-Zertifikat

können sie sich die Kenntnis der englischen Fachsprache ihres Studienbereiches bestätigen lassen, dabei stehen in jedem Semester über 100 englischsprachige Fachkurse von Technik über Wirtschaft bis hin zu Sozialwissenschaften zur Wahl. Das hochschulweit angebotene Programm bietet außerdem Gelegenheit, mit ausländischen Studierenden und GastdozentInnen in Kontakt zu kommen – ein wichtiger Beitrag zur »internationalisation at home«.

CURRICULARE SPRACHMODELLE AN ANDEREN FAKULTÄTEN

Doch nicht nur für die eigene Fakultät erarbeitet das Team um Prof. Mattedi qualifizierte Sprachmodule. Auch andere Fakultäten greifen inzwischen auf die Kompetenz des Bereichs zurück. So sind Sprachen und Kulturstudien für die Entwicklung, Koordination und Lehre der zweiten Fremdsprache an der Fakultät für Tourismus zuständig, für Business English an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik und ab Sommersemester 2017 für die zweite Fremdsprache an der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen.

»Ganz schön viele Bausteine, die unseren Bereich ausmachen!«, freut sich Cristina Mattedi. Noch hat die Professorin das ganze Angebot im Kopf – und ergänzt schmunzelnd: »Wenn Sprachen und Kulturstudien weiterhin so wachsen, werde ich mir wohl bald einen Spickzettel für Nachfragen basteln müssen.« *dh*



Die Welt verbessern – durch nachhaltige Entwicklung!

Prof. Dr. Ralf Isenmann vertritt die HM auf wichtiger Mission.

VOM PROJEKT ZUR STRUKTUR

»Die Dekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) 2005-2014 stand unter dem Motto ›Vom Projekt zur Struktur‹. Initiativen, Ideen und Einzelmaßnahmen, die mit Förderungsmaßnahmen angeschoben worden waren, sollten verstetigt werden«, sagt Prof. Dr. Ralf Isenmann, Fakultät für Betriebswirtschaft, und zugleich Beauftragter der HM für BNE. Das Weltaktionsprogramm (WAP) der UNESCO setzt diese Bemühungen fort. Denn Umsetzung und Verstetigung brauchen neben Zeit und Geduld einen langen Atem, gerade Veränderungsprozesse in der Hochschullandschaft. Bundesbildungsministerin Johanna Wanka hat deshalb im September 2015 die Nationale Plattform »Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)« gegründet. Ziel ist die Umsetzung des WAP in Deutschland. Schwerpunkte dazu sind in der UNESCO-Roadmap festgehalten – besonderer Wert liegt in BNE. »Man kann sagen: Demokratisierung für BNE«, so Isenmann. Ebenso wichtig ist die umfassende Verankerung von Nachhaltigkeit in Hochschulen (whole institutional approach). Nachhaltigkeit solle in alle Handlungsfelder der Hochschulen einfließen – in Lehre und Forschung über Öffentlichkeitsarbeit sowie Strategie und Leitbild bis hin zur Flächenbewirtschaftung und Stellenbesetzung. Kurzum: »In alles, was zum Geschäft der Hochschule München gehört, extern und intern.«

DIE GREMIEN: EIN VERZWEIGTER BAUM MIT EINEM STAMM

Die Gremienstruktur zur Umsetzung des UNESCO-WAP beginnt bei der Nationalen Plattform. Sie ist oberstes

Entscheidungsorgan und tagt zweimal pro Jahr. Die Mitglieder sind hochrangige VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Ziel ist es, bis 2017 einen Aktionsplan für Deutschland zu verabschieden. Unterstützt wird die Nationale Plattform durch Fachforen. »Es gibt genau sechs, entsprechend des Lebensweges der Bildung«, erklärt Isenmann, von der frühkindlichen Bildung bis zur Hochschule.

Fachforen – von der frühkindlichen Bildung bis zur Hochschule

Dieses Expertengremium soll auf Themen, die unbedingt auf die Agenda sollen, aufmerksam machen. Es folgen die Partnernetzwerke als Arbeitsgremien. Sowohl im Fachforum Hochschule als auch im entsprechenden Partnernetzwerk Hochschule vertritt Prof. Isenmann die HM. Die Netzwerke arbeiten eng mit den Fachforen zusammen und speisen sich aus Fach- und Entscheidungskräften in Sachen Nachhaltigkeit an Hochschulen, deutschlandweit. »Von den Besten lernen ist im Grunde unser gemeinsames Motto«, sagt Ralf Isenmann.

BESONDERE ROLLE DER HOCHSCHULE MÜNCHEN

Für die HM ist es eine besondere Auszeichnung, einen der wenigen Sitze im Fachforum Hochschule innezuhaben. Prof. Isenmann hebt hervor: »Wir sind an der Hochschule München sehr aktiv, was BNE angeht«, ermöglicht durch die BMBF-Projektmittel »Für die Zukunft gerüstet«.

Ein Steckenpferd von Isenmann ist die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Sie kann die Speerspitze für eine systematische Umsetzung von Nachhaltigkeit an Hochschulen sein. Da diese einige Spezifika mit sich bringt, hat der Rat für Nachhaltige Entwicklung gemeinsam mit der Kultusministerkonferenz einen Entwicklungsprozess angestoßen, den aktuellen Standard Deutscher Nachhaltigkeitskodex für Hochschulen anzupassen. Dieser Transparenzstandard soll Orientierung liefern. Er bietet einen Strukturvorschlag in 20 Punkten, was in einen guten Nachhaltigkeitsbericht gehört, darunter Strategie, Prozesse und Handlungsfelder, Umweltschutz und Gesellschaft. Der hochschulspezifische Nachhaltigkeitskodex liegt als Beta-Version vor (Stand: 14.01.2016). Hochschulen können ihn in einer Pilotphase im Praxistest nutzen.

AUSBLICK FÜR WAP

Letztlich sollen Hochschulen zu mehr Nachhaltigkeit bewegt werden. Als Bildungsinstitutionen, in denen Wissen produziert und Innovationen hervorgebracht werden, sind sie Treiber des gesellschaftlichen Wandels. Und als mögliche Vorreiter können sie Leuchttürme sein. Den Vorteil des Weltaktionsplans sieht Isenmann darin, dass »man sich durch die Bündelung auf Kernthemen nicht verzettelt«. Die Hochschule München hat in jedem Fall einen entscheidenden Fuß in der Tür dieses hochschulpolitisch bedeutsamen Unterfangens und darf sich ausgezeichnet fühlen, denn »man hört uns, und das ist im Konzert der Akteure nicht selbstverständlich«, so Prof. Isenmann. *schü*



VON PLAN A ZU PLAN B

Warum es in Ordnung ist, das Studienfach zu wechseln oder das Studium abzubrechen. Studienberatung/CAREER Center bieten Coachings für Studierende an, die an ihrer Wahl zweifeln.

AbbrecherInnen gesucht. Was von der Gesellschaft leider oft tabuisiert wird, ist mittlerweile eine dankbare Quelle für Fachkräfte. Unternehmen bemühen sich darum, ehemalige Studierende als Auszubildende zu gewinnen. Ein Studienausstieg gilt nicht als Versagen, sondern als Erfahrung und Chance für einen Neuanfang. Zudem bringt diese Gruppe schon einiges an Fachwissen mit, sie sind etwas älter als die AbiturientInnen, damit lebenserfahrener – und sie haben bereits eine erste Krise in ihrem Leben erfolgreich überwunden.

Die Gründe für einen Studienabbruch sind unterschiedlich, meist kommen mehrere zusammen. Einige bringen vielleicht nicht genug Mathematikkenntnisse mit. Andere fühlen sich überfordert, weil sie – neben Vorlesungen und Klausuren – auch Familienaufgaben zu meistern haben. Die Beratung kann zur Orientierung helfen, sie »ist ein MehrgeWINN, es kommen viele neue Perspektiven auf. In so einer Situation sollte man sich unbedingt Rat holen und mit jemand anderen darüber sprechen«, berichtete ein Student über die Beratung.

Ein anderer erzählt, um die Prüfungen im Sommer zu bestehen, müsste er »einen höheren Zeitaufwand für mein Studium betreiben und mit Vollgas

lernen. Außerdem müsste ich aufhören, im Semester zu arbeiten.« Einer Umfrage des Studentenwerks zufolge berichten 20 % der AbbrecherInnen, dass sie aufgrund der hohen Anforderungen ihr Studium vorzeitig beendet haben. 19 % nannten finanzielle Probleme bzw. die schwierige Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium als Grund. Eine mangelnde Motivation oder zu geringe Identifikation mit dem Studienfach beschrieben 18 % der Befragten.

GEMEINSAM EINE LÖSUNG SUCHEN

Am meisten zählt, dass die Studierenden das Studienfach oder die Ausbildung wählen, die ihnen am besten liegt. Der geringere Teil der Zweifelnden bricht das Studium wirklich ab – meist findet nur eine Umorientierung zu einem anderen Fach statt. Der Anteil derjenigen, die ausgestiegen sind und später ein neues Studium beginnen, ist groß.

Zweifeln Studierende gibt es nicht erst seit kurzem. Schon lange werden sie von der Studienberatung während der regulären Sprechstunden beraten – nun gibt es konkrete Angebote für diese Zielgruppe, die von Kathrin Palm entwickelt werden. In Einzel-Coachings und auf Veranstaltungen (z. B. »Zweifel am Studium?«) beraten sie und Stefanie Lukasz über einen

Studienfachwechsel oder Studienausstieg. Wer konkret plant, das Studium abzubrechen, kann sich mit Vanessa Olbertz von der Deutschen Angestellten-Akademie (DAA GmbH) zusammensetzen. Sie unterstützt bei der Suche nach Ausbildungsplätzen und im Bewerbungsprozess. Das Projekt der DAA wird gefördert durch eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales und soll StudienabbrecherInnen den Übergang in den Arbeitsmarkt erleichtern. Zudem arbeitet die Hochschule eng mit dem Studentenwerk und der Agentur für Arbeit München sowie den Kammern zusammen.

Wer vor der Frage steht, wohin die Reise gehen soll, kann im Sommersemester den neu entwickelten Workshop »Studium – bin ich da richtig?« von Studienberatung und Hochschulgemeinde PAOSO besuchen. Wer sich sorgt, wie sich ein Studienausstieg auf den Lebenslauf auswirkt, darf beruhigt sein und muss in Bewerbungsgesprächen einfach gut argumentieren: Es wurden Erfahrungen gesammelt, nicht jeder Weg führt ans Ziel, aber sorgt trotzdem für eine bereichernde Erfahrung. *It*

Angebote des CAREER Centers
www.hm.edu/career



Gesundheitstourismus im Alpenraum



Franziska Mattner und Prof. Dr. Celine Chang (v.l.)

Die steigende Urbanisierung und der damit verbundene Verlust von Naturerleben, der demografische Wandel mit einer Verschiebung der Altersstrukturen sowie der Anstieg von Zivilisationserkrankungen führen zu einer steigenden Nachfrage im Gesundheitstourismus.

Daraus ergeben sich für den Alpenraum durch seine gesundheitsbezogenen Naturraumpotenziale und regional verorteten Heilressourcen enorme Profilierungschancen. Dies hat in den letzten Jahren jedoch zu einer massiven Expansion von gesundheitstouristischen Angeboten geführt. Dabei ist der Markt jedoch von einem Übermaß an austauschbaren Produkten und sogenannten »Nonsense-Treatments« geprägt: Messbare Ergebnisse und Wirkungsnachweise fehlen zumeist. Qualitäts- und Evidenzkriterien werden bei der gesundheitstouristischen Produktentwicklung vielfach nicht ausreichend berücksichtigt, bzw. nicht in betriebliche Abläufe integriert.

Der Tourismus im Alpen- und Voralpenraum bildet vielfach die ökonomische Lebensgrundlage für die Bevölkerung. Allerdings ist dessen Attraktivität als Lebens- und Arbeitsraum durch die mangelnde Integration von Fachkräftestrategien in Tourismuskonzepte gefährdet. Zusätzlich haben kleine

Die Fakultät für Tourismus fördert Gesundheitstourismus im Alpenraum durch den Aufbau von Kompetenzen für Regionen und Betriebe.

und mittlere Unternehmen im Tourismussektor einen schlechten Zugang zu Innovationswissen, wodurch ein nachhaltiger Qualifizierungs- und Kompetenzaufbau nicht sichergestellt ist.

Im Projekt »Trail for Health Nord« sollen in einem Kooperationsnetzwerk aus Forschungseinrichtungen, Transferorganisationen und touristischen Regionen grenzüberschreitend gesundheitstouristische Produkte, Dienstleistungen und Wertschöpfungsketten entwickelt werden; basierend auf natürlichen und kulturell tradierten Gesundheitsressourcen mit einer klaren Fokussierung auf Evidenz und die Zielgruppe der älteren Menschen. Vonseiten der HM sind Prof. Dr. Celine Chang und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Franziska Mattner, Fakultät für Tourismus, am Projekt beteiligt. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht der Aufbau gesundheitstouristischer Kompetenzen von touristischen Regionen und Betrieben hinsichtlich verbesserter Wissenstransferstrukturen, Quali-

tätsaufbau und -sicherung sowie der Qualifizierung von Arbeitskräften. Unter Federführung der Hochschule München soll dabei eine grenzüberschreitende Fachkräftestrategie als Rahmenkonzept für ein professionelles Human Resources Management in touristischen Regionen mit einer strategischen Ausrichtung auf das Kernangebot Gesundheitstourismus entwickelt werden. Diese verfolgt das Ziel, bedarfsgerecht Fachkräfte zu rekrutieren, zu entwickeln und an die Arbeitgeber sowie die Region zu binden und damit der Abwanderung von Fachkräften in Ballungsräume entgegen zu wirken. Diese Strategie soll in das übergeordnete gesundheits-touristische Regionalentwicklungskonzept integriert werden.

Das Projekt »Trail for Health Nord« trägt damit über die nachhaltige Inwertsetzung des Natur- und Kulturrums zur Erhaltung des Alpen- und Voralpenraums als attraktiver Lebens-, Arbeits- und Erholungsraum bei. cp





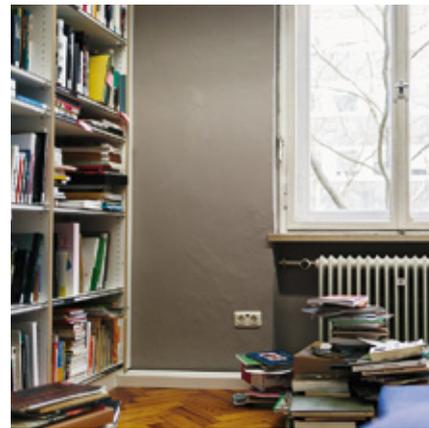
MEHR ALS NUR PS

An der größten Fakultät, der für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik, zeigt dieses Treppenhaus die Eleganz schlichten Designs. Wer hier ein- und ausgeht, schwärmt in der Regel für die Schönheit von Motoren und technischen Neuerungen. Damit über niemandem der Motordeckel zuklappt, bringt das Linienspiel des Aufgangs in der *Dachauer Straße* Leichtigkeit und Beschwingtheit in den Studienalltag.

VON RUNDEM UND ECKIGEM...

Eine perfekte Kombination aus ästhetisch ansprechend und sinnvoll funktional – davon träumen GestalterInnen. Gut, dass an der Fakultät für Design an der *Infanteriestraße* so mancher Ort genau dafür geschaffen ist, um sich inspirieren zu lassen, zum Beispiel die sogenannte Lounge!

EIN BLICK DIE KULISSEN



Ein Lernzentrum mit langem Tisch, freien Regalen, vielen Büchern und hohen Wänden, in dem man gut die Gedanken schweifen und sich die Ideen zufliegen lassen kann... Die besonderen Möbel wurden von einem Studierenden entworfen und dann in den Werkstätten der Fakultät für Design unter Betreuung von Dekan Prof. Peter Naumann gebaut.

ZEITREISE IN DIE VERGANGENHEIT

An der Fakultät für Tourismus geht nicht nur den Studierenden ein Licht auf: Auch für BesucherInnen erstrahlt ein ganz besonderer Schein in Form eines Lüsters, dessen Geschichte bis zur Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 zurückgeht. Dort erwarb Friedrich Freiherr von Brentano den Lüster, der dann durch seine Familie wanderte, bis er als Dauerleihgabe von Prof. Dr. Burkhard von Freyberg ein neues Zuhause im Treppenhaus der *Schachenmeierstraße 35* fand.

DIE WELT IN RÄUMEN

Der Lichthof am *Campus Karlstraße* fängt den Blick mit vielen Sichtachsen ein: Ihm kommt als zentraler Ort des Gebäudes eine herausragende Rolle zu. Allerdings darf er von den dort beheimateten Fakultäten für Architektur, Bauingenieurwesen und Geoinformation derzeit nur noch als Verkehrsfläche genutzt werden. Das gesamte Gebäude aus dem 50er Jahren ist aufgrund seiner herausragenden Bauweise denkmalgeschützt.

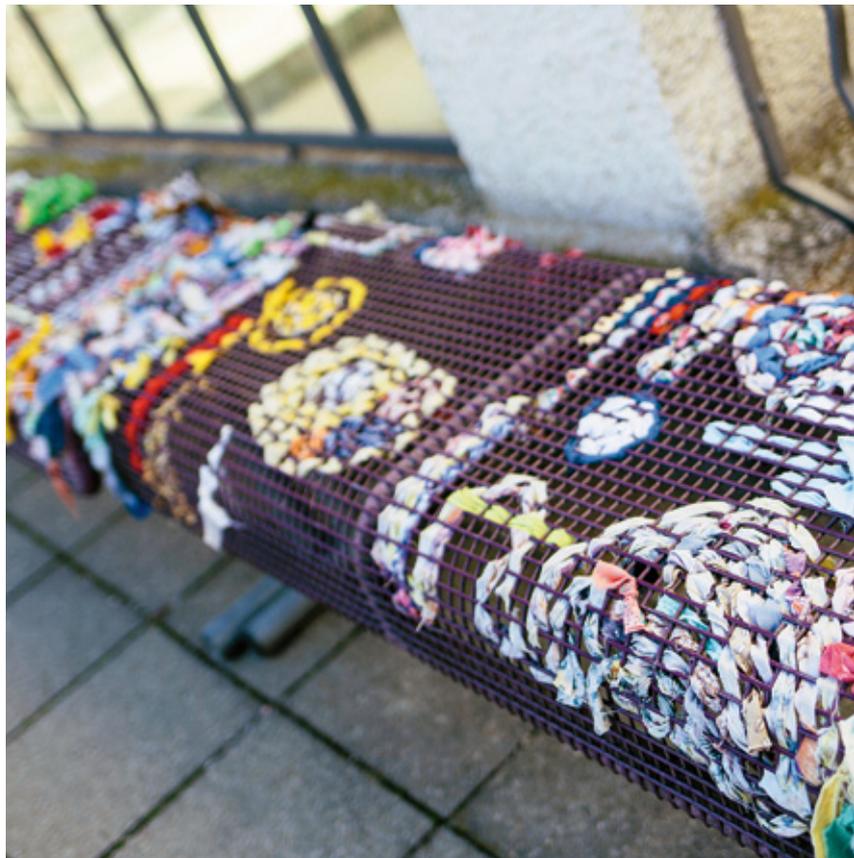


HINTER DER HM

Ein altes Handwerk, das lange Zeit als verstaubt und spießig galt, hat in den letzten Jahren eine enorme Aufwertung erfahren. Solche Trends, die durchaus auch eine (stadt- oder geschlechter-)kritische Komponente haben können, sind gerade für die Fakultät für Sozialwissenschaften besonders interessant. *schü*

GESTRICKTES IST NUR FÜR OMAS UND OPAS?!

Am *Campus Pasing*, Heimat der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften und der Fakultät für Betriebswirtschaft, ist man da anderer Meinung: Urban Knitting, auch Guerilla Knitting oder gestricktes Graffiti ist hier en vogue! So finden sich auf dem Campus sowohl eingestrickte Sitzbänke als auch eingestrickte Geländer.





Hilfe unter: www.suchthotline.info

STUDIE ZUM DROGENKONSUM AN DER HM

Laut einer Studie ist der Drogenkonsum insbesondere bei Marihuana und Partydrogen ein verbreitetes Phänomen unter Studierenden. Demnach hat jeder Vierte bereits Erfahrungen mit Drogen gemacht.

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass der Konsum von illegalen, dem Betäubungsmittelgesetz unterstellten Substanzen unter Studierenden verbreitet ist. Vor diesem Hintergrund führten Dr. Florian Schäffler, Prof. Dr. Constance Engelfried und Prof. Dr. Christian G. Jansen, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, sowie Lena Greim, Absolventin des Masterstudiengangs »Angewandte Forschung in der Sozialen Arbeit«, eine Querschnittsstudie zum Drogenkonsum von Studierenden an der Hochschule München durch. Mit der Erhebung sollten verlässliche Daten über das Drogenkonsumverhalten der Studierenden gewonnen, Bedarfe erkannt und dementsprechend Hilfsangebote weiterentwickelt werden. Ihre Ergebnisse wurden im letzten Jahr veröffentlicht.

ZWEI VON FÜNF BEFRAGTEN KONSUMIERTEN BEREITS DROGEN

Datengrundlage sind die Angaben von 1.841 Studierenden, die an der Online-Befragung teilnahmen. Abgefragt wurde der Konsum verschiedener Substanzen wie Opiate (Heroin, Methadon), THC (Cannabis, Marihuana), Kokain, Halluzinogene und Brain Enhancer, die zur kognitiven Leistungssteigerung eingenommen werden. Zudem gaben die StudienteilnehmerInnen im Fragebogen an, ob sie ihr eigenes Konsumverhalten als problematisch bewerten und ein Hilfebedarf vorhanden ist. Fragen nach den Motiven und Ursachen für den Konsum wurden nicht gestellt.

Der statistischen Auswertung zufolge haben knapp 40 % der Teilnehmenden bereits Erfahrungen mit diesen

Rauschmitteln. Beim Konsum einiger Substanzen wurde ein Geschlechterunterschied nachgewiesen. Demnach stellten die ForscherInnen bei Studenten im Vergleich zu ihren KommilitonInnen höhere Werte bei THC, Rauch-Kräuter-Mischungen, Halluzinogenen und Kokain fest.

MARIHUANA IST DIE AM HÄUFIGSTEN KONSUMIERTE SUBSTANZ

Den höchsten Konsumwert weist Marihuana auf. Rund 740 der befragten Studierenden haben den Wirkstoff THC bereits konsumiert – 400 davon im vergangenen Jahr und 220 im letzten Monat. Die WissenschaftlerInnen stellten im Vergleich mit an anderen Hochschulen ermittelten Studienergebnissen fest, dass der Marihuana-Konsum bei HM-Studierenden dennoch verhältnismäßig niedrig ist.

Mit jeweils knapp 6 % beim einmaligen Substanzkonsum liegen die Werte von Kokain, Amphetamin, Ecstasy und Halluzinogenen über denen der Allgemeinbevölkerung, aber ähnlich hoch wie an anderen Hochschulen. Die Einnahme von Brain Enhancern ist mit

rund 2 % im Hochschulvergleich an der HM geringer. Gleiches gilt für Opiate und Rauch-Kräuter-Mischungen, die 1 % bzw. 1,5 % der Studierenden bereits probiert haben.

EINSCHÄTZUNG VON KONSUMVERHALTEN UND HILFEBEDÜRFTNIS

Ihr eigenes Drogenkonsumverhalten schätzten 2 % der Befragten als problematisch, aber nicht abhängig und 0,7 % als abhängig ein. Die große Mehrheit von 95 % gab an, den Substanzkonsum im Griff zu haben. Diese Ansicht spiegelt sich darin wider, dass rund 97 % der Befragten kein Bedarf nach Hilfe im Zusammenhang mit ihrem Konsum sehen.

Die WissenschaftlerInnen ermittelten einen Hilfebedarf und empfehlen die Präventions- und Beratungsangebote an der HM auszubauen, beispielsweise durch Schulung von HochschulberaterInnen und Kooperationen mit ortsansässigen Suchthilfeanbietern. *pk*

Hilfe in der Sucht
www.hm.edu/studienberatung



Studium und Ausbildung vereint

Mit dem Master Psychotherapie/Erwachsene bietet die HM in Kooperation mit dem kbo-Isar-Amper-Klinikum ein innovatives Konzept für die Ausbildung zum/zur Psychologischen PsychotherapeutIn an.

Noch sitzen Hanna Lindemann und Nina Kutylowski in Seminaren und büffeln Theorie. Bald jedoch werden sie als PIA (Psychotherapeutinnen in Ausbildung) in der Psychiatrie des kbo-Isar-Amper-Klinikums in Haar eingesetzt – Kutylowski auf der Traumastation, Lindemann bei jungen Erwachsenen. Unter der Woche werden sie arbeiten, alle zwei Wochen finden am Wochenende Seminare statt. Die beiden studieren seit dem letzten Wintersemester den neuen Master Psychotherapie/Erwachsene. Ziel ist die staatliche Prüfung zur Approbation als Psychologische Psychotherapeutin. Mit dem Master deckt die HM den theoretischen Teil der Ausbildung ab. Das kbo-Isar-Amper-Klinikum bietet als Träger der Gesamtausbildung sämtliche praktischen Teile an und koordiniert diese.

Die Vorteile dieses Ausbildungskonzepts liegen auf der Hand: Der Master wird auch im außereuropäischen Kontext anerkannt. Lange Wartezeiten für Ausbildungsstellen in Praxen oder Krankenhäusern entfallen dank des Kooperationspartners. »Durch die intensive Zusammenarbeit mit dem kbo-Isar-Amper-Klinikum können wir einen sehr anwendungsorientierten weiterbildenden Masterstudiengang anbieten, der starke Parallelen zu einem dualen Studium aufweist«, erklärt Studiengangsleiterin Prof. Dr. Christine Daiminger von der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften.

»Das Studium ist sehr strukturiert, es ist darauf ausgerichtet, dass wir nach drei Jahren die Approbationsprüfung machen können. Freunde und Bekannte haben das kaum in

dieser Zeit geschafft, eher in vier Jahren«, erzählt Hanna Lindemann. Zudem werden die Studierenden mit 1.000 Euro im Monat vergütet – ein Betrag, der nicht gerade alltäglich in der Ausbildung ist. So hätten sie eine finanzielle Basis und keine Existenzängste, erklären die beiden Studentinnen. Die Finanzierung der Ausbildung sei oft ein großes Hindernis, die Entlohnung schwanke zwischen null und einem 450 Euro-Job.

»Durch das spezifische fachliche Profil und den Fokus auf die psychotherapeutische Versorgung im psychiatrischen Setting erweitern wir das Angebot der gesundheitsbezogenen Studiengänge der Hochschule München«, berichtet Christine Daiminger. »Darüber hinaus möchten wir mit dem Studiengang und der gesamten Ausbildung einen Beitrag zur Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit schwerwiegenden psychischen Problemen leisten.«

»Das ist alles sehr praxisorientiert, wir üben viel, führen Rollenspiele durch.«

In der Verhaltenstherapie wird angenommen, dass psychische Probleme mit dysfunktionalen Verhaltensweisen oder Kognitionen zusammenhängen. Die Studierenden lernen in Theorie und Praxis, wie man diese therapeutisch begleiten kann. In den Blockseminaren widmen sich Lehrende und Studierende immer einem Themenbereich intensiv – etwa Angst, Depression oder Persönlichkeitsstörung. »Das ist alles sehr praxisorientiert, wir üben viel, führen Rollenspiele durch«,



erzählt Nina Kutylowski. »Wir bekommen sehr viel Handwerkszeug mit für die Durchführung der Therapie an den Patienten.«

Die praktischen Ausbildungsteile sind unterteilt in drei Gebiete: Psychosomatik, Psychiatrie, sowie einzelne Therapiestunden und Supervision. Die Studierenden sammeln unter fachlicher Begleitung Erfahrungen auf zwei Stationen mit PatientInnen, die unterschiedliche Störungsbilder aufweisen – ein spezifisches und ein allgemeinpsychiatrisches. Nach ca. zwei Semestern fangen sie an, eigene Therapien durchzuführen. Hanna Lindemann und Nina Kutylowski sind sich noch nicht hundertprozentig sicher, in welche berufliche Richtung sie einmal gehen wollen. Einig sind sie sich aber in einer Sache: Dieses Angebot hätte es schon früher geben sollen. *It*

Weitere Informationen
www.hm.edu/studienangebot



Wie wäre es in der Mittagspause anstelle von Schnitzel & Co mit einem traditionell afghanischen Gericht? Diese Überlegung könnte schon bald Realität werden. Der Foodtruck RefugEAT will traditionelle Speisen aus den Herkunftsländern von Flüchtlingen anbieten. Mit dieser Idee überzeugte ein Team von Flüchtlingen und Studierenden beim Workshop der Social Entrepreneurship Akademie (SEA) an der Hochschule München. Nun soll aus dem Konzept Realität und RefugEAT auf die Straße gebracht werden.



Sieben Teams – ein Thema: #Refugees Welcome

RefugEAT – Hilfe zur Selbsthilfe

#RefugeesWelcome – unter diesem Motto fand im letzten November ein Workshop der Social Entrepreneurship Akademie (SEA) an der Hochschule München statt. 16 Flüchtlinge und sechs Studierende von HM, LMU, TU München und Universität der Bundeswehr nahmen daran teil und entwickelten gemeinsam Ideen und Konzepte für soziale Unternehmen von, für und ganz besonders mit Flüchtlingen. »Es gibt viele Start-ups, die sich mit der Flüchtlingshilfe beschäftigen«, sagt Kristina Notz von der SEA. »Aber sie werden von den Einheimischen entwickelt und nicht von den Flüchtlingen selbst. Das wollen wir anders machen.« Voraussetzungen für die Workshop-Teilnahme waren seitens der Flüchtlinge gute Englischkenntnisse und Studienerfahrung oder die Berechtigung für ein Studium. Zielsetzung des Workshops war es, Flüchtlinge zu befähigen, sich in ihrer neuen Heimat eine eigene Existenz aufzubauen. Die Unternehmensziele der Gründung sollen dabei auch dazu dienen, die Situation anderer Flüchtlinge zu verbessern. Neben konkreten Projektideen hatte der Workshop vor

allem die Interaktion zwischen allen Beteiligten im Visier und wollte gegen Langeweile wirken, die durch die (oftmals) lange Wartezeit eines Asylverfahrens entsteht.

Was dabei rauskam, kann sich sehen lassen: Die Ideen reichen von der Gründung eines Bildungsnetzwerks, bei dem sich Flüchtlinge gegenseitig unterrichten, bis zu einem Konzept, Flüchtlinge mittels Drohnen auf hoher See mit Hilfsgütern zu versorgen. Am Ende des Workshops wurde eine Idee als Gewinner gekürt, die den aktuellen Trend zum sogenannten Foodtruck aufgreift.

REFUGEAT VERBINDET DEN FOODTRUCK MIT SOZIALEM ENGAGEMENT

Der RefugEAT-Foodtruck will traditionelle Speisen aus den Heimatländern von Flüchtlingen zum Verkauf anbieten. Doch nicht nur das: Der Truck soll auch von Flüchtlingen organisiert und betrieben werden und ihnen damit eine berufliche Perspektive bieten. Angedacht ist, dass der Truck tagsüber Essen als Kantinen-Alternative vor Unternehmen verkauft. Am Abend kann er wiederum vor Flüchtlingsun-

terkünften stehen und den dort untergebrachten Menschen mit seinen Speisen ein Stück Heimat bieten. Der RefugEAT-Foodtruck soll sich selbst tragen und nicht auf Spendengelder angewiesen sein.

Ein erstes Konzept von RefugEAT steht. Nun gilt es, den Geschäftsplan zu erarbeiten und KooperationspartnerInnen zu suchen. Die Realisierung der Idee birgt Herausforderungen. Als größtes Problem erweist sich vor allem die fehlende Arbeitserlaubnis vieler Flüchtlinge. Eine Lösung hierfür muss noch gefunden werden.

»Es hilft Flüchtlingen am meisten, wenn sie zügig in der Gesellschaft aufgenommen werden«, kommentiert Kristina Notz diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe. »Und das ist am besten durch Arbeit zu erreichen.« Ist diese Hürde überwunden, rollt der RefugEAT hoffentlich bald auf Münchens Straßen. *dho*

Multimedia Stream
www.seakademie.de/
netzwerk/storytile.aspx





HAPTIK IM E-COMMERCE

Entrepreneurship mit windeln.de



Unternehmerisch endete das Wintersemester 2015/16 für die Studierenden des Real Projects »Haptik im E-Commerce« bei der Abschlusspräsentation am Münchner Unternehmenssitz des Projektpartners windeln.de AG. Es sollten ganzheitliche Konzepte entwickelt werden, durch die Kaufentscheidungen von Produkten unterstützt werden können, die KundInnen heute beim Online-Kauf nicht direkt (be)greifen können.

Das junge und sehr erfolgreiche Internet-Unternehmen stellt sich ebenso wie viele andere Unternehmen im E-Commerce die Frage, wie Produkte »anfassbarer« gemacht werden können. So gaben Dr. Roman Burdick, Head of Marketing, sowie Dr. Julia Mansour, Head of Projects and Business Processes bei der windeln.de AG, auch den Themenimpuls für das interdisziplinäre Entrepreneurship-Projekt.

»Die Kooperation mit dem offenen Thema war sehr inspirierend«, resümiert Mirko Franck, der zusammen mit Ebru Turgut-Dao das Real Project leitet.

»Für die Studierenden ist es eine tolle Motivation, einen Kooperationspartner wie windeln.de mit an Bord zu haben und ein relevantes Thema ergebnisoffen zu bearbeiten.«

Innerhalb einer Woche sind beeindruckende, vielfältige Konzepte entstanden. Im Setup einer Ideen-Messe stellten 40 Studierende in sieben interdisziplinären Teams aus den Fakultäten für Betriebswirtschaftslehre und Design ihre Ergebnisse den MitarbeiterInnen von windeln.de und externen Gästen vor. Gleich zwei Teams widmeten sich dem Thema Pop-up Store, in dem Produkte physisch entdeckt und anfassbar gemacht werden. Wie der Kinderwagen »lernen« kann, uns aus dem Bildschirm entgegen zu rollen, beantwortete ein Team, das seinen Schwerpunkt auf Virtual Reality gelegt hatte.

Ein anderes Team stellte ein App-Brillen-Konzept vor, das Usern ihr Smartphone in eine 3D-Brille integrieren lässt, um Möbel in Räumen zu platzieren. Des Weiteren wurde ein Konzept für einen Second-Hand-Shop ausgearbeitet und eine Community-Plattform für Eltern konzipiert. Last but not least durfte auch das wichtige Thema der Kundenbewertung in Webstores nicht fehlen: Ein Team entwickelte ein Anreizsystem zur Erhöhung der Anzahl von Kundenbewertungen, das gleichzeitig auch ein Spenden-system für soziale Projekte umfasst.

»Die Studierenden haben uns wirklich überrascht mit ihren tollen Ideen«, beurteilt Dr. Julia Mansour die Resultate des Real Projects. »Wir haben uns über die Kooperation mit dem SCE und der HM in der Entrepreneurship-

Ausbildung sehr gefreut und waren gespannt auf neue Impulse und kreative Anregungen. Uns war es wichtig, dass die Studierenden eigene Lösungen entwickeln konnten, die auch breiter gedacht sein konnten und nicht zwangsläufig auf windeln.de zugeschnitten sein mussten.«

Auch bei den Studierenden kam der Kurs gut an. Sie erlernten und erlebten nicht nur relevante Entrepreneurship-Kompetenzen, sondern entfalteten sich durch das reale Umfeld und die interdisziplinäre Zusammenarbeit auch in ihrer Persönlichkeit weiter. Ein Student sagte: »Ich hätte nicht gedacht, dass wir innerhalb einer Woche mit einem Team, das sich erst am Montag zusammen gefunden hat, so weit kommen. Das war eine tolle Erfahrung und ein toller Abschluss des Semesters.«lb

Real Projects – Unternehmerische Lehre an der Hochschule München

Real Projects ist das Lehrformat des SCE und der HM, das unternehmerisches Denken und Handeln durch interdisziplinäre Praxisprojekte vermittelt, um Studierenden den Zugang zu einer Entrepreneurship-Ausbildung in Theorie und Praxis zu bieten.

Die Projekte können sowohl Produkt- als auch Serviceideen beinhalten und auf monetären oder gesellschaftlichen Gewinn zielen. Voraussetzung für ein Projekt ist der Entrepreneurship-Charakter: Das Thema wird ergebnisoffen gestellt und kann interdisziplinär umgesetzt werden. Das Projekt soll Innovationspotenzial bergen und am Ende des Semesters ein tragfähiges Geschäftsmodell vorliegen.

www.sce.de/real-projects

NACHHALTIG FAMILIENBEWUSST



Die Hochschule München ist seit 2006 mit dem »audit familiengerechte hochschule« zertifiziert – ihre erneute Zertifizierung im März diesen Jahres ist bereits die vierte insgesamt. Institutionen, die eine derartige Rezertifizierung erhalten, haben unter Beweis gestellt, dass sie eine familienbewusste Kultur nachhaltig umsetzen und langfristig leben.

WELCHE MASSNAHMEN DER HM BESONDERS AM HERZEN LAGEN

Die HM hat in den letzten Jahren eine Reihe an Maßnahmen ergriffen und umgesetzt, aufgrund derer sie die Zielvereinbarungen erfolgreich erfüllen und so ihr Zertifikat verlängern konnte. Katharina Borberg, Koordinatorin Gender & Diversity, hebt infrastrukturelle Maßnahmen sowie institutionelle Änderungen hervor.

Besonders am Herzen lag der HM die Fertigstellung der Kita »Herzler München« mit Krippen- und Kindergartenplätzen für Kinder von Studierenden sowie MitarbeiterInnen der HM und des Deutschen Herzzentrums – daher der schöne Name! Wichtig war auch die Einrichtung von sogenannten Eltern-Kind-Ecken, die an zwei Standorten zur Verfügung stehen, sowie eines Eltern-Kind-Zimmers an der Lothstraße: Dieses muss vorab gebucht werden, dort

Die HM wurde zum vierten Mal mit dem »audit familiengerechte hochschule« zertifiziert.

können sich Studierende mit ihren Kindern aufhalten und selbst arbeiten, während ihr Kind spielt oder schläft.

Zu den institutionellen Änderungen zählt insbesondere das Familienbüro für Studierende. Als Teilbereich der Studienberatung garantiert es, dass Studierende mit Anliegen rund um das Thema »Studieren mit Kind« auf offene und vor allem kompetente Ohren stoßen. Prof. Dr. Gabriele Vierzigmann betont: »Der Hochschulleitung ist es wichtig, dass die HM als familienfreundlicher Studienort und Arbeitgeber bekannt und gesucht ist. Die Mitglieder der Hochschule mit Familienpflichten sollen entlastet studieren und arbeiten können.«

Weitere Maßnahmen waren:

- die Einführung von Teilzeit-Studienangeboten
- die Entwicklung von Fortbildungsprogrammen für Führungskräfte
- Präventionsangebote wie Yoga-, Meditations- und Stressmanagement-Kurse
- die Verabschiedung der »Richtlinie zum betrieblichen Eingliederungsmanagement«
- die »Dienstvereinbarung über alternierende Wohnraum- und Telearbeit«

HINTERGRUND DES AUDIT FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE

Das europaweit geschützte Zertifikat »audit familiengerechte hochschule« verleiht die gemeinnützige GmbH »berufundfamilie«. Es soll dazu dienen, die Vereinbarkeit von Studium und Familie zu sichern. Die Hochschulen erhalten neben dem Zertifikat eine ausführliche Beratung und Begleitung durch eine/n AuditorIn. Katharina Borberg unterstreicht vor allem die Katalysatorwirkung des audits. Viele Maßnahmen wären

ohne die Zertifizierung vielleicht nicht oder nicht so schnell umgesetzt worden. Das ist der wohl größte Gewinn für die HM: Sich selbst einer Evaluierung auszusetzen, die für konstruktive Neuerungen sorgt.

INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Natürlich hat sich die Hochschule München weitere Ziele gesetzt: Sie will im Bereich »Vereinbarkeit von Familie und Beruf« gemeinsam mit einem externen Anbieter ihre Angebote für MitarbeiterInnen weiter ausbauen und testet im Rahmen einer einjährigen Pilotphase einen Work-Life-Service.

Weitere Ziele sind u. a.

- die Entwicklung von Rollenprofilen für wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- die Bereitstellung von Informationsmaterial und Ansprechpersonen zum Thema Pflege
- die Verstetigung der Fortbildungs- und Präventionsangeboten im Themenbereich Familie und Gesundheit

Dadurch soll die Familienfreundlichkeit weiter gesteigert und Führungskräfte für genau dieses Thema sensibilisiert werden. *schü*



Weitere Informationen
www.hm.edu/familienbuero



WAS VERBIRGT SICH HINTER ZWE?

Nachgefragt bei...



Prof. Dipl.-Ing. Ulrich Rascher, Wissenschaftlicher Leiter der ZWE

Ihr Motto?

Motivation durch Qualifikation und Chancen für Lernwillige durch berufsbegleitende Weiterbildung.

Seit dem 1. März leiten Sie die Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung (ZWE) Berufsbegleitendes Studium. Was ist Ihr strategisches Ziel?

Mein strategisches Ziel ist es, die berufliche Weiterbildung sowohl für Weiterbildungsinteressierte als auch für DozentInnen attraktiv zu machen. Wichtig sind außerdem die Analyse des Weiterbildungsbedarfs und die Erreichbarkeit der Zielgruppen.

Welche konkreten Aufgaben sind mit der Leitung verbunden?

Neben den üblichen Führungsaufgaben, die gemeinsam mit der Geschäftsleiterin Daniela Schuff durchzuführen sind, ist die Verbindung zu externen Stellen von Bedeutung: Kontakte zum Ministerium, zu anderen Weiterbildungsorganisationen oder Hochschulen sowie zu Arbeitgebern. Die Präsentation des Weiterbildungszentrums als Dienstleister für die Fakultäten, den Fakultäten Möglichkeiten für eigene Weiterbildungsangebote aufzuzeigen und ihnen die Unterstützungsmöglichkeiten für die Studiengangentwicklung zu erklären, sind intern wichtige Aufgaben.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Personen, die sich weiterbilden wollen?

Sehr hoch schätze ich das zielorientierte Handeln der betreffenden Personen. Sie sind bereit, neben Familie und Beruf viel Zeit und Geld zu investieren, um sich langfristig bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu sichern und sich selbst weiter zu entwickeln.

Warum ist wissenschaftliche Weiterbildung wichtig?

Um im internationalen Wettbewerb an der Spitze zu stehen, ist eine überdurchschnittliche Qualifikation erforderlich. Die wissenschaftliche Weiterbildung ermöglicht dabei eine noch intensivere Verbindung von Theorie und Praxis. Das einmal erworbene Know-how geht nicht verloren, sondern es wird sogar noch ausgebaut. Insbesondere Führungskräfte und Verantwortliche in Spitzenpositionen profitieren von dieser gesamtheitlichen Ausbildung.

Wie sieht lebenslanges Lernen für Sie persönlich aus?

Wenn mich etwas interessiert, so versuche ich mir das selbst, mit Unterstützung von Personen in meinem Umfeld, anzueignen. Und ich halte mich durch fachspezifische Seminare auf dem Laufenden.

Genauso wie unsere berufstätigen Studierenden haben Sie sicher oft lange Tage: Welche Tricks haben Sie, um fit und konzentriert zu bleiben?

Regelmäßiges Bewegen in der freien Natur in meiner Freizeit ist ein Faktor. Ansonsten ist es die Tatsache, dass ich das tun kann, was ich gerne mache. Das gibt mir die erforderliche Tatkraft.

Wie verbinden Sie Ihre Rollen als Professor an der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik und als Wissenschaftlicher Leiter im Bereich Weiterbildung?

Die Rollen verbinden sich zunächst durch den weiterbildenden Bachelorstudiengang »Produktionstechnik«. Grundsätzlich ist es aber so, dass gerade in der Technik eine permanente Weiterentwicklung stattfindet. Deshalb ist auch hier eine qualifizierte, von Firmenangeboten unabhängige Weiterbildung wichtig. Schwierig wird es sicher, beide Aufgaben unter einen Hut zu bringen. Da ich in der Fakultät und im Weiterbildungszentrum aber gut unterstützt werde, hoffe ich, dass es mir gelingt, beiden Anforderungen gerecht zu werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

Prof. Dr. Michael Kortstock
Präsident der Hochschule
München (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Abt. Hochschulkommunikation
Christina Kaufmann *ck* (verantwortlich)
Lara Barnini *lb*, Daniela Hansjakob *dh*,
Dirk Hoppe *dho*, Claudia Köpfer *kpf*,
Patricia Konrad *pk*, Julia Naetsch *jn*,
Christina Pichler *cp*, Sara Magdalena
Schüller *schü*, Louisa Tomayer *lt*

Kontakt

T 089/1265-1367
Fax 089/1265-1960
presse@hm.edu

Gestaltung

Monika Moser

Druck

Druckerei Joh. Walch GmbH
& Co. KG, Augsburg

Bilder

Soweit nicht anders gekennzeichnet:
Hochschule München
Titel: Julia Bergmeister

Hochschule München

Lothstraße 34
80335 München
www.hm.edu



semester@HM

ABO

Aktuelle News und
Veranstaltungen unter
www.hm.edu/news

